

daher für Topfversuche nicht geeignet. Überhaupt wird die Auswahl der bestgeeigneten Wildpflanzen und die Beschaffung von Samen reiner Linien bzw. von vegetativ vermehrten Stecklingen noch auf manche Schwierigkeiten stoßen und umfangreiche Vorversuche notwendig machen.

Mit der Zeit aber dürfte es auf die hier erörterte Weise gelingen, zwar weniger vielfältige aber exaktere phänologische Daten zu gewinnen als bisher. Will man auf Grund dieser so erhaltenen phänologischen und bioklimatischen Karten Schlüsse für den Anbau

irgend einer Kulturpflanze ziehen, so ist außer den Bodenverhältnissen noch der durch Pflanzenkrankheiten und Schädlinge bedingte Unsicherheitsfaktor zu berücksichtigen. Phänologie und Bioklimatologie haben, wie auch Dr. Hagemann gelegentlich eines am 3. 9. 47 in Kiel gehaltenen Vortrages sagte, mehr als die meisten anderen Wissenschaften die engste Zusammenarbeit mit den Nachbarwissenschaften, ganz besonders mit Meteorologie, Pflanzensoziologie- und — das möchten wir hinzufügen — Phytopathologie zur Voraussetzung.

Kleine Mitteilungen

Personalien

Zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. Erich Hoffmann.

Prof. Dr. Erich Hoffmann, der ehemalige Dermatologe der Bonner Universität beging am 25. April 1948 seinen 80. Geburtstag. Gemeinsam mit Schaudinn gilt Erich Hoffmann als der Mitentdecker des Erregers der Syphilis. Eine Kette bahnbrechender Teilergebnisse, wie der Erregernachweis im Drüsenpunktat zur Sicherung der Frühdiagnose, die konstatierte Überimpfbarkeit des syphilitischen Blutes und der Nachweis spezifisch reagierender Stoffe aus dem Syphiliserreger im Blutserum, ein Ergebnis, das für die Wassermann-Reaktion von Bedeutung wurde, sind mit dem Namen Erich Hoffmann auf das Engste verbunden. Über 350 Publikationen sind der Niederschlag seiner Forschungen.

Dr. Friedrich Zimmermann von der Hauptabteilung Ackerbau der Deutschen Verwaltung für Land- und Forstwirtschaft in Berlin wurde zum Professor mit einem Lehrauftrag für Schädlingskunde an der Landwirtschaftlich-gärtnerischen Fakultät der Universität Berlin ernannt.

Als Sachbearbeiter für Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung ist Dr. Schering seit 1945 bei der Deutschen Verwaltung für Land- und Forstwirtschaft in der sowjetischen Besatzungszone tätig.

Prof. Dr. H. Kuckuck wurde als Direktor des Instituts für Pflanzenzüchtung nach Halle a. S. berufen.

Dr. h. c. H. Lembke in Malchow auf Poel (Mecklenburg) erhielt eine Professur für Pflanzenzüchtung an der Universität Rostock in Mecklenburg.

Die Leitung der Staatl. Versuchs- und Forschungsanstalt und Höheren Gartenbauschule in Weißenstephan bei München liegt in den Händen von Dipl.-Landwirt J. Becker-Dillingen, der gleichzeitig auch das Institut für gärtnerische Züchtungsforschung leitet. Dem Institut für gärtnerische Botanik und Pflanzenschutz der Forschungsanstalt steht Dr. F. Merckenschlager vor.

Zum Verwaltungsdirektor der Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Pillnitz und zum Leiter der höheren Gartenbauschule in Pillnitz wurde Oberregierungsrat Ruth Hager ernannt. Das Institut für Pflanzenkrankheiten wird von Dr. Luise Noll geleitet.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1947 wurde Regierungsrat Dr. Karl Ludwig zum Leiter der

Dahlemer Dienststellen „Pflanzenschutzgesetzgebung“ und „Pflanzenquarantäne“ ernannt.

Der Direktor des Deutschen Entomologischen Instituts der Biologischen Zentralanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Dr. Hans Sachtleben in Blücherhof, Post Volkratsruhe (Mecklenburg), wurde zum Professor ernannt.

Privatdozent Dr. Karl Gößwald, Würzburg, wurde zum ao. Professor für Zoologie ernannt.

In Erfurt wurde eine höhere Gartenbaulehranstalt, die früher in Köstritz ihren Sitz hatte, eröffnet. Sie steht unter der Leitung von Oberregierungsrat Uhlmann-Weimar.

Die Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Pillnitz konnte am 1. Mai 1947 ihr 25jähriges Jubiläum begehen.

Der langjährige Leiter des Botanischen Gartens in Dresden, Professor Dr. Tobler, ist einem Ruf nach Zürich gefolgt.

Das „Forstwissenschaftliche Zentralblatt“, seit 1879 das Fachorgan für wissenschaftliche Fragen der Forstwirtschaft und des forstlichen Versuchswesens, wird demnächst unter der Herausgeberschaft von Dr. H. Frhr. von Pechmann, der im Namen der Forstlichen Fakultät der Universität München zeichnet, im Verlag Paul Parey, Berlin, wieder erscheinen.

In Memoriam.

Zum Tode von Prof. Dr. Ferdinand Flury.

Kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres starb am 6. April 1947 der Würzburger Pharmakologe Professor Dr. Ferdinand Flury. Am 18. Mai 1877 in Würzburg geboren, studierte Flury zuerst Pharmazie und später noch Medizin. Flury habilitierte sich an der Würzburger Universität im Jahre 1911. Nach einer Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin-Dahlem wurde er 1920 Nachfolger seines Lehrers Professor Faust auf dem Lehrstuhl für Pharmakologie der Würzburger Universität, den er bis 1945 inne hatte. Durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der giftigen Gase hatte Flury auch mit der angewandten Entomologie mancherlei Beziehungen. Sein „Handbuch der schädlichen Gase“ gehört zu den Standardwerken und ist noch vor kurzem in Amerika in englischer Übersetzung erschienen. Flurys Hilfsbereitschaft und menschenfreundliches Wesen sichern ihm bei allen, die ihm nähertreten konnten, ein ehrenvolles Andenken.

Wie wir schon kurz mitteilten, ist Prof. Dr. Karl Ludwigs, der langjährige Direktor des Pflanzenschutzamtes der Provinz Brandenburg am 12. September 1946 plötzlich verstorben. Ludwigs, der seit 1944 im Ruhestand lebte, hat auch nach seiner Pensionierung noch intensiv auf seinem Spezialgebiet der Schädlingsbekämpfung im Kleingarten weitergearbeitet. Er war nach dem Zusammenbruch als Fachberater im Zentralverband der Kleingärtner und Kleinsiedler tätig. Dadurch, daß Ludwigs wissenschaftliche Gründlichkeit mit praktischer Erfahrung vereinte, hatte er alles Zeug zum praktischen Pflanzenarzt. Er erfreute sich besonders in den Kreisen der von ihm vornehmlich betreuten Kleingärtner eines großen Ansehens. Von offenem Wesen und lauterem Charakter, hatte er auch menschlich die Sympathie aller, die mit ihm dienstlich und persönlich zusammenarbeiten konnten.

Der Regierungsrat der Landessaatzuchtanstalt Weihenstephan, Dr. Ludwig Hohenecker, ist anfangs des Jahres im 49. Lebensjahr verschieden. Er hatte es sich zur Aufgabe gesetzt, die gefährlichsten pilzlichen Krankheiten der Gerste, Mehltau und Rost, durch zielbewußte Züchtungsarbeit zu bekämpfen. Er hat dabei bemerkenswerte Erfolge in seiner Resistenzzüchtung erzielen können und die deutsche Pflanzenzüchtung ist ihm ein treues Andenken schuldig. Fr.

Obstbauinspektor Heinrich Beuß, früher Obstbauwanderlehrer im Kreis Teltow und Leiter der Obstverwertungsanstalt in Zossen, der sich früher auch in Obstbauzeitschriften mit Fragen der Schädlingsbekämpfung befaßte, ist am 5. September 1947 im Alter von 76 Jahren durch einen Unfall ums Leben gekommen.

Besprechungen

Hugo Schanderl: „Botanische Bakteriologie und Stickstoffhaushalt der Pflanzen auf neuer Grundlage“. 198 S. mit 46 Abb. Preis RM 7,—, Verlag Eugen Ulmer, Ludwigsburg b. Stuttgart.

Der Verfasser legt die Ergebnisse seiner achtjährigen Versuche über Plasmaorgane in pflanzlichen Zellen vor und gelangt zu Schlussfolgerungen von außerordentlicher Tragweite. Entgegen der herrschenden Lehrmeinung soll das Innere der Pflanzenzelle nicht „keimfrei“ sein, sondern in den Chondriosomen entwicklungsfähige Keime enthalten, die unter geeigneten Bedingungen auch zu selbständigem Leben gelangen können. Chondriosomen stellen die symbiontische Lebensphase dieser Plasmaorgane dar, deren biochemische Leistung in der Zelltätigkeit eine große Rolle spielt. Durch die Bakterien-Symbionten werden die höheren Pflanzen befähigt, den Stickstoff aus der Luft zu sammeln und zu verwerten. Nach Schanderl ist diese Fähigkeit nicht nur den Leguminosen eigen, sondern allen höheren Pflanzen in entsprechenden Gradabstufungen. Der Luftstickstoff würde also für das gesamte Pflanzenreich eine weit größere Rolle spielen, als man seither annahm. Die Bakterien in ihrer symbiontischen Lebensphase sind für Schanderl nicht „Degenerationsformen“, sondern „Regenerationsformen“. Vom einfachen membranlosen Plasmaklumpchen bis zur behüteten klassischen Bakterienzelle könnte sich danach ein Bakterium je nach den chemischen und physikalischen Bedingungen seiner Umgebung hin- und zurück entwickeln. Schanderl wendet sich auch gegen

die von Hellriegel 1886 aufgestellte „Knöllchentheorie“, die die botanisch-landwirtschaftlichen Vorstellungen über die Stickstoffassimilation der Pflanzen seither beherrscht hat. Die als Knöllchen bezeichneten Verdickungen der Leguminosenwurzeln werden als Störungen des symbiontischen Gleichgewichts angesehen. Sie dienen nach Schanderl nicht der Einwanderung der Bakterien, sondern sind im Gegenteil Stätten der Auswanderung oder Abstoßung der Bakterien-Symbionten, die nach dem Zelltod die Chondriosomengestalt wieder aufgeben. Zum Schluß stellt Schanderl seine Theorie in einen großen Lebenszusammenhang und zeigt die Konsequenzen auf, die sich für die verschiedenen Zweige der theoretischen und angewandten Biologie ergeben. Man hat den Eindruck, daß es sich um ein zentrales Problem handelt, das in allen Fachkreisen ernste Beachtung und Nachprüfung finden sollte. Es ist zu bedauern, daß die beschränkte Lieferbarkeit, auf die der Verlag hinweist, diejenige Verbreitung des Buches hindert, die seiner Bedeutung zu wünschen wäre.

Otto E. Heuser-Gräfelting.

Heinrich Balß: Albertus Magnus als Biologe. Werk und Ursprung. — 306 S., 37 Textabb. — Bd. 1 der Biographienreihe „Große Naturforscher“, herausgegeben von Dr. H. W. Frickhinger. — Wissensch. Verlagsgesellschaft, Stuttgart, 1947. Preis RM 8,—.

Der auf die wissenschaftlichen Leistungen der Gegenwart stolze Forscher übersieht in jungen Jahren nur zu leicht, daß wir auf den Schultern vieler Generationen stehen, die vor uns mit geringen Hilfsmitteln versuchten, die biologischen Vorgänge richtig zu erfassen. Und wenn wir heute gegen Sensationsberichte der Tagespresse und gegen den Unverstand weiter Kreise oftmals vergeblich ankämpfen, so hatten es die Forscher des Mittelalters in ihrem Kampfe gegen Dogma und Aberglauben noch ungleich schwerer. Wer das bedenkt, wird die schöne Biographie des *Albertus Magnus* von Balß mit Bewunderung für den unvoreingenommenen, vielseitigen Forscher durchstudieren. Albert betreibt nicht nur Physik, Chemie, Astronomie, nicht nur Botanik und Zoologie, er hat nicht nur recht erhebliche Formenkenntnisse, sondern er kümmert sich auch um die praktische Anwendung all dieser Wissenschaften in Garten- und Feldbau. Er kennt auch die Gefährdung der Pflanzen durch mancherlei Schädlinge. Wenn er gelegentlich zu leichtgläubig aus den Werken seiner Vorgänger schöpft oder den Aberglauben seiner Zeit nicht überall abschüttelt, wer wollte ihm das zum Vorwurf machen? — Balß hat sich mit der Herausgabe dieser Biographie auch den Dank des für historische Zusammenhänge aufgeschlossenen Pflanzenschutzforschers verdient.

W. Speyer, Kiel-Kitzeberg.

P. A. Buxton, 1947, The Louse / An account of the lice which infest man, their medical importance and control (Die Läuse / Eine Darstellung der Läuse des Menschen, ihre medizinische Bedeutung und Bekämpfung); London, 1947. Edward Arnold & Co., 164 S.

Im Frühjahr 1947 erschien die zweite Auflage dieses meisterhaften Abrisses über die Läuse des Menschen. Gegenüber der ersten sind vor allem